

Sindelfingen: Wandelkonzert der Singakademie Stuttgart durch die drei Ausstellungen im Schauwerk

Rosalies Licht als Regieanweisung



Das Sindelfinger Schauwerk bietet nicht nur Kunstwerken wirkungsvolle Räume zur Entfaltung, auch Klänge kommen darin großartig zur Geltung. Ein besonderes Erlebnis der beiden Wandelkonzerte der Singakademie Stuttgart waren am Sonntag zwei Kompositionen, die in Verbindung traten mit der Installation „Lichtwirbel“ der Künstlerin Rosalie.

Ein paar bange Minuten mussten am Sonntagmorgen die Mitarbeiter im Schauwerk überstehen, als das für die Steuerung der von Generatoren durch insgesamt rund sieben Kilometer Lichtband geschickten und sich farblich immer wieder verändernden Lichtimpulse zuständige Computerprogramm nicht starten ließ. Für beide Aufführungen hatte der verspätete Bootvorgang eine minimale, allerdings kaum wahrnehmbare Auswirkung in der Synchronisation des Ablaufs. Chorleiter Stefan Weible verbuchte es als „gesteuerten Zufall“.

Für den ersten Teil des Konzertes im ehemaligen Hochregallager hatte der ambitionierte Chor zwei Kompositionen einstudiert: Peteris Vasks „Plainscapes“ und Eriks Esenvalds „Stars“. Sorgen im regulären Ausstellungsbetrieb des Schauwerks kosmische Klänge für eine Wirkungsverstärkung der über eine Rampe bis zu fünf Stockwerke um- und begehbaren Installation, sollte es nun eine meditative, durch kleine Interludien getrennte und von diatonischen Skalen bestimmte Komposition sein.

Begleitet von Violine und Violoncello erzeugten die verteilt im Raum und am ansteigenden Rundgang hinauf bis etwa zum dritten Stock positionierten Chormitglieder einzig durch das mehrstimmige Intonieren von Vokalen eine Klangatmosphäre, die trotz aller Zartheit und Zerbrechlichkeit locker das sonore Brummen der Generatoren übertönte und sich nicht erst mit dem Crescendo in die räumliche Höhe schraubte.

Als Vasks als Huldigung an die Natur und die Schöpfung intendierte Komposition dann in von Stimmen imitiertes Vogelgezwitscher, Urwaldgeräusche und Pfeifen überging, befand sich Rosalies „Lichtwirbel“ gerade in einer von Orange-, Grün- und Violettönen durchzogenen Phase, was gut zur klanglichen Frühlings- und Waldstimmung passte. Kurz darauf in „Stars“, in dem die Sänger durch das Reiben von mit Wasser gefüllten Gläsern eine mystische ätherische Grundstimmung erzeugten, wurde dann zum sich ändernden Licht wieder nur durch das Singen von Vokalen improvisiert.

Als ob sie aus ihrer Umlaufbahn geworfen worden wären, mäanderten die zuvor noch in einträchtiger Harmonie vereinten Stimmen je nachdem, welche Lichtimpulse und -farben den Sängern als Regieanweisung dienten, durch den Raum. In Verbindung mit dem Gläserklang sowie durch die Zu- und Abnahme der Lautstärke ergab sich dadurch auch im Klang eine besondere Farbigkeit und Tiefe. Verschmolzen in diesem ersten Teil Kunstaussstellung und Choraufführung noch zu einer Einheit, bestand die Qualität im zweiten Teil mit romantisch geprägten Liedern und Kompositionen von Robert Schumann und Steve Dobrogosz vor allem darin, die klangliche Dimension des Schauwerks erfahrbar zu machen.

Die rund 45 Chormitglieder hatten sich auf verschiedenen Ebenen der aktuellen Ausstellung mit Werken von Jason Martin verteilt und unter das Publikum gemischt. Die Aufforderung zum Wandeln im Raum war dabei gleichermaßen Chor und Auditorium aufgetragen worden.

Während die Mehrheit der Zuhörer sich mit Blickrichtung auf ihren Chorleiter, die Instrumentalisten und vereinzelt Sänger fokussierte, blieb der Wandel weg von der Musikaufführung hin zu den Kunstwerken, doch eher die Ausnahme. Dabei spiegelten und schwangen die Töne selbst in den Bereich der Ausstellung „Split“ immer noch klar und gut hörbar hinüber.

Die Singakademie Stuttgart zieht gemeinsam mit dem Publikum durch die Ausstellungsräume des Sindelfinger Schauwerks. Bild: Volkmann

Von unserem Mitarbeiter Thomas Volkmann